

Brugg

Aargau, Brugg-Windisch,
Baden-Wettingen

Dienstag, 1. November 2022

Sie wollen über Tod und Trauer sprechen

Mit Gabriela Meissner initiiert Schinznacherin Nadine Karnitz die Anlassreihe «Endlich. Wir reden über» in Brugg. Sie behandelt Tabuthemen.

Maja Reznicek

An diesem Morgen pulsiert das Leben im Café Stadtklatsch. Eine Familie mit Kinderwagen sucht einen Platz, zwei Frauen unterhalten sich angeregt und am Eingang redet ein Mann mit Laptop in sein Telefon. Dass die neue Gesprächsrunde «Endlich. Wir reden über» rund um Trauer und Sterben hier stattfinden soll, scheint überraschend. Doch Mitorganisatorin Nadine Karnitz erklärt beim Kaffee: «Trauer gehört in unser Leben. Wir wollen ihr die Schwere und Angst nehmen.» Mit einem Nicken pflichtet Gabriela Meissner ihr bei.

Genauso wie die Trauer sei der Tod in der heutigen Gesellschaft ein Tabu, man spreche zu wenig darüber, erklärt die Kommunikationsfachfrau. «Nach der Industrialisierung der Medizin wurde das Sterben in das Spital abgeschoben. Wir haben den Umgang damit verloren.» Zudem würden viele Hinterbliebenen noch eine Verbindung zu ihren verstorbenen Angehörigen spüren. «Das ist in unserer vom Verstand geleiteten Gesellschaft schwierig.»

Auch wenn Lebensträume platzen, begleitet sie

Für Nadine Karnitz sind diese Themen dahingegen Alltag. Parallel zu ihrem kleinen Pensum als Pfarrerin in Schinznach-Dorf arbeitet sie seit vier Jahren als Aushilfe in der Seelsorge der Kantonsspitäler Aarau und Baden. In diesem Bereich hat die 46-Jährige häufig Kontakt mit Trauernden, die konfessionslos sind: «Ich führe bewegende Gespräche mit Menschen, die keinen Bezug zur Kirche haben, sich aber mit den gleichen Fragen beschäftigen.» Viele würden sich innerhalb der Institution nicht mehr zu Hause fühlen. Im September 2021 fasste sich



Trauerbegleiterin Nadine Karnitz (links) und Kommunikationsfachfrau Gabriela Meissner lernten sich durch einen Artikel kennen. Bild: mre

«Nach der Industrialisierung der Medizin wurde das Sterben in das Spital abgeschoben. Wir haben den Umgang damit verloren.»

Gabriela Meissner
Kommunikationsfachfrau

die Schinznacherin ein Herz und machte sich als freie Trauerbegleiterin mit systemisch-lösungsorientiertem Ansatz – also ohne kirchlichen Bezug – und in der Trauerfeiergestaltung selbstständig.

Zum Einsatz kommt Karnitz aber nicht nur, «wenn der Tod kommt», wie sie erklärt: «Es gibt viele Arten von Trauer. Ich begleite Menschen ebenso, wenn ein Lebenstraum zerbricht oder eine Partnerschaft zu Ende geht.» Deshalb versuche sie aktuell auch, mit einem Scheidungsplaner zusammenzuarbeiten. Karnitz fügt an: «Überall im Leben bekommen wir Hilfestel-

lungen. Bei der Berufswahl beispielsweise ist ganz klar, dass man sich helfen lässt. Auch bei Trauer kann Begleitung sehr wertvoll sein.» Gleichzeitig sei es ein Bereich, der mit grossen Unsicherheiten behaftet sei: «Viele fragen sich, bin ich noch normal, wenn Trauer bei mir intensive Gefühle auslöst und länger als ein paar Monate andauert?»

Auch Gabriela Meissner setzt sich schon lange mit Sterben und Trauer auseinander. Während ihrer Zeit als Journalistin habe sie sich immer für Geschichten über das Leben in all seinen Facetten interessiert –

ohne Tabus. Meissner sagt: «Ich schrieb zum Beispiel auch über Exit und beschäftigte mich gerne mit solchen Themen. Ich verspüre da keine Berührungängste.»

Später arbeitete die 56-Jährige als Kommunikationsbeauftragte bei der Fachorganisation Palliative ZH+SH und gründete 2020 den Verein Hörschatz mit. Dabei begleitet die Urdorferin als Audiobiografin unheilbar erkrankte Mütter und Väter bei den Aufnahmen ihrer Biografien für ihre Kinder.

Darüber lernte die heutige Kommunikationsfachfrau auch Karnitz kennen. Die Trauerbe-

gleiterin las in einem Zeitungsartikel vom Projekt und kontaktierte Meissner. Schon allein der Austausch habe ihr gutgetan, erinnert sich Karnitz: «Wir sind beide in einer Nische tätig. Und wenn ich sonst zu jemandem sage, dass ich Trauerbegleiterin bin, löst das bei den Menschen etwas aus.»

Zweimal pro Jahr könnten die Anlässe stattfinden

In knapp zwei Wochen feiert die neue Gesprächsrunde Premiere. Bei dem gut stündigen Anlass wird Nadine Karnitz zuerst in einem Inputreferat über den diesmaligen Fokus «Trauer» und ihre Tätigkeit sprechen. Im Anschluss moderiert Gabriela Meissner ein Podium mit Lars Hollerbach, stellvertretender Geschäftsführer Hospiz Aargau, und Bettina Schaefer, trauernde Angehörige und systemische Beraterin aus Windisch. Begleitet wird der Anlass mit Kollekte musikalisch von den Cabriolas mit Sven Bachmann an der Klarinette und Sabine Bachmann-Frey am Akkordeon.

Für die Organisatorinnen ist der 17. November ein «Versuchsballon». Nach der Durchführung des ersten Events wollen die beiden rekapitulieren, wie es mit der Gesprächsrunde weitergeht. Angedacht ist bereits, dass die Veranstaltungen fortlaufend – konkret zweimal im Jahr jeweils im Frühling und Herbst – stattfinden. Inhaltlich könne man sich eine breite Palette an Themen vorstellen. Meissner sagt: «Wir möchten alles ansprechen, was existenziell ist.» So sei genauso ein Abend zum naheliegenden Thema «Sterben» wie auch zu «Dankbarkeit» möglich.

.....
Gesprächsrunde «Endlich. Wir reden über: Trauer». 17. November, 19.30 Uhr, Café Stadtklatsch in Brugg. Kollekte.